



KUNST/:ORT

Kunst am Bau im Seniorenzentrum Franckviertel



Baugewinn: 1993
Fertigstellung: 1995

IMPRESSUM: Medieninhaber: Stadt Linz; Redaktion:
Amt für Presse und Information, 4010 Linz, Hauptplatz 1;
Fotos: Amt für Presse und Information, Saxinger, Klocker, privat;
Gestaltung: Mag. Polland; Druck: Gutenberg, 4020 Linz, 2000

KUNST FÜR JEDE WITTERUNG



Architekt
Helmut Schimek

Schon in der Planungsphase hat ein vom Bauherrn beauftragter Künstler in Zusammenarbeit mit dem planenden Architekten die künstlerische Ausgestaltung bearbeitet.

Die Kunst wurde dadurch nicht zum Feigenblatt der Architektur degradiert. Sie ist ein integrierter Bestandteil der Gestaltung dieses Seniorenzentrums.

Über einen Künstlerwettbewerb wurden die Objekte ausgewählt, wie beispielsweise ein Brunnen in der Eingangshalle, die Einrichtung der Kapelle sowie Objekte und Bilder für viele Bereiche des Gebäudes.

Die Idee der traditionellen, bäuerlich, dörflichen Hausbank wird mit einer fast 20 m langen ebenfalls von einem Künstler gestalteten Bank unmittelbar an der Hauswand beim Eingang umgesetzt.

Eine Hälfte der Bank liegt im Freien und die andere Hälfte in der Eingangshalle. Eine Hausbank für jede Witterung.

VOM ALT-WERDEN



Kunstkonsulent
Theo Blaickner



Kunstkonsulent
Henk Stolk

Die Planung eines Seniorenzentrums muss sehr vielfältige Aufgabenbereiche erfüllen. Abschied nehmen und los lassen von vertrauten Menschen und Dingen stellen an den Menschen, vor allem aber an das Alter hohe Anforderungen. Um dies positiv zu bewerkstelligen und eine Anpassung an ein neues soziales Gefüge zu erleichtern, soll von den Planern sehr sorgfältig umgegangen werden.

In einem Seniorenzentrum sollte man daher Orte der Ruhe und Entspannung sowie Orte der Anregung von künstlerischen Impulsen und vor allem Orte der Lebensfreude finden.

Der Künstler soll als Vermittler zwischen technischer Welt und emotionaler, geistiger Welt auftreten. Das Ziel ist eine lebendige Gestaltung der verschiedensten Bereiche. Beispiele dafür können eine lebendige Wandgestaltung – charakterisiert durch unterschiedliche Putztechniken – genauso sein wie der bewusste Einsatz von Farben.

Extreme Standpunkte sollen vermieden werden, wir favorisieren weder den Gedanken "Kunst am Bau", noch verwerfen wir ihn völlig. Wir wollen als Künstler direkt in die Gestaltung beratend eingreifen, durchaus auch moderne Kunstwerke auswählen und so platzieren, dass für die BewohnerInnen und für die BesucherInnen eine anregende Atmosphäre entsteht.

Manch einer wird sich vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben mit moderner Kunst auseinandersetzen. Das breite Spektrum von Kunstwerken wie Tafelbild, Plastik, textile Gestaltung, Objekte oder Glasfenster sollen genügend Möglichkeiten dazu bieten. Kunst als Anregung sowie als reine Quelle der Lebensfreude.



DER RHYTHMUS DES BRUNNENS



Gabriele Berger,
geboren 1955 in
Wien, Österreich, lebt
in Aigen

Granitbrunnen in der Eingangshalle, 1995

Natur im Innenraum. Natur, die entsteht, wenn Wasser über Granit fließt. Rhythmisches Plätschern, beruhigend, zum Nachdenken, Verweilen anregend. Zwei Kreisläufe – von oben nach unten – in der Ebene – sichtbar, unsichtbar.

Das Quadrat als städtische, regelmäßig konstruierte Form, das Wasser als dynamisches Element in sich tragend.

Die „zweigeschoßige“-Anlage ist niedrig. Einerseits ist der Bezug zum Boden gegeben, bodenständig. Andererseits kann man auch im Sitzen eine Betrachtung von oben durchführen.



DIE BANK VOR DEM HAUS



Theo Blaickner, geboren 1949 in Zell am See, Österreich, lebt in Hinterstoder

20 Meter lange Holzbank im Eingangsbereich, 1995

Ein radikal auffälliger Akzent mit dem Material Holz entsteht bereits am Eingang des Seniorenzentrums. Radikal auffällig und doch logisch, fast untrennbar mit dem Gebäude verbunden – die Bank vor dem Haus.

Es handelt sich um eine sehr einfach gestaltete Holzbank, die durch die Eingangswand geteilt wird. Der Sitzlauf zieht sich vom Halleninnenbereich bis zum Eingangsbereich auf die Straße durch.

Der Durchbruch ist ein durch das Mauerwerk gehender gestalterischer Bauteil, der einer Plastik, einer Bildhauerarbeit entspricht, die eine Verbindung zwischen dem Innen und dem Außen schafft.

Die Bank kann als Metapher für das Warten verstanden werden. Doch ist sie auch Sinnbild für "sich einfach zurücklehnen" dürfen, das Treiben beobachten zu dürfen, in Ruhe, aber am Ort der Bewegung.



ORIENTIERUNGSBILDER

Hermann Haider,
geboren 1938 in Linz,
Österreich, lebt in Pul-
garn bei Steyregg

3 Gemälde mit Naturmotiven, 1995

Bilder von Blumen und Wiesen bewirken wohl die schönsten und ruhigsten Empfindungen, die die Natur als Erinnerungsbilder eröffnet.

Die Blumenbilder im Gebäude sind als Orientierungsbilder der Stockwerke zu verstehen.

Die Bilder, die unter anderem Sonnenblumenbilder oder Mohnblüten darstellen, vermitteln Ruhe und zielen in ihrer Funktion auf Unscheinbarkeit, laden jedoch ein, sie zuweilen zu betrachten, ihren Linienskulpturen zu folgen oder sie ganz einfach schön zu finden.

Die Gänge und der Aufenthaltsbereich werden den jahreszeitlichen Anlässen entsprechend geschmückt. Die Bilder passen sich in unaufdringlicher Weise der jeweiligen Stimmung an, oder ziehen sich einfach zurück.

Blumenlandschaften erzeugen ein Gefühl, das die Feinheit der Natur in die Nähe des Augenblicks bringt.



„DAS LEBEN GEHT WEITER“



Doris Haberfellner,
geboren 1960 in Linz,
Österreich, lebt in Linz

Acrylgemälde auf Leinwand im Eingangsbereich, 1995

Eine gegenstandslose Landschaft mit unterschiedlichen perspektivischen Brüchen. Als Metapher für das Leben.

Eine farbliche Explosion oberhalb einer Sitzgruppe, auf der sich die Bewohnerinnen und Bewohner einfinden. Die vielleicht entstehende Wartezone mit all ihren negativen Zuordnungen wird gebrochen durch das Bild, das für das bewegte Leben steht.



„GEGENSTÄNDE DES ALLTAGSLEBENS“



Susanne Jirkuff, geboren 1966 in Linz, Österreich, lebt in Linz

Semitransparente Objekte in Kunstharz gegossen, 1995

Die Gegenstände des Alltagslebens wurden in Kunstharz eingegossen, um sie zu konservieren.

Als hinterleuchtete Objekte in die Wand eingesetzt, werden sie wieder Teil des Inventars.

Gegenstände sind als Vermächtnis der Erinnerung zu verstehen, gleichermaßen Gegenstände des alltäglichen, den Kontakt zur Außenwelt vermittelnd.

Dem Wunsch folgend, den Bruch zwischen dem Draußen und dem Drinnen nicht zu dramatisch werden zu lassen, werden ästhetische Mittel eingesetzt, um Erinnerung positiv und lebendig erscheinen zu lassen.



DER TISCH ALS MITTEL.

Inge Kracht, geboren
1957 in Dülmen,
Deutschland, lebt in
Deutschland

Tischbedruckung mit Linz-Motiven, 1995

Die Tischflächen sind eine Zusammenstellung unterschiedlichster Bildelemente. Die Bedruckungen stellen verschiedene Fragmente aus dem Alltagsleben dar, wie zufällig gelegte Puzzleteile. Sie verdeutlichen eine sehr subtile Art der Geschichtsschreibung als Anmerkung. Das Puzzle steht für die Erinnerung an die eigene Vergangenheit. Kleine zerstückelte Teile, Fragmente von Bildern verbunden mit Gedankenfetzen, die nicht mehr ganz zu Stande kommen.

Beim Betrachten des Tisches fesseln uns einige Bilder, Gedanken werden zu Geschichten, die Erinnerung kommt wieder. Ins Bewusstsein gerückt und auf den Tisch gelegt, auf den man immer wieder schauen muss und nicht mehr loskommt. Dieser Umstand führt zu Bildtexturen, die die Erinnerungsfähigkeit wach halten können.



GRANITKREUZ



Herbert Meusburger,
geboren 1953, lebt in
Bizau, Österreich

2,20 Meter hohes Granitkreuz in Negativform, 1995

Kreuzdarstellungen scheinen meist aus einer besonders puristischen Sicht gekennzeichnet zu sein. Gerade durch ihre Reduktion auf die Horizontale und Vertikale als formale Abstützung des Raumes finden sie allerdings ihre Bestätigung.

Durch das Fehlen des "an das Kreuz genagelten Christus" wird das Sakrale vor das Theatralische gestellt. Dieser Gedanke findet wohl auch in der Wahl des Kreuzes, das in einer Negativform aus dem Stein herausgeschnitten wurde, seinen Platz.

Durch eine hinter dem Stein befindliche Neonröhre kann das Kreuz zu bestimmten Anlässen "durchleuchtet" werden.



KIRCHENFENSTER



Heimo Pachlatko,
geboren 1954, lebt in
Steyregg, Österreich

Oberlichtgestaltung der Kapelle mit Glasfenster, 1995

Die Farbigekeit der Morgen- und Abendstimmung vermittelt eine positive und meditative Atmosphäre.

Okkatonen symbolisieren Erdverbundenheit und Ruhe, Grüntöne vermitteln Wachstum und Frische. Gestreutes Licht durchflutet die Fenster von den oberen Randbereichen.

Die geteilten Bereiche der Fensterpartien sind nicht als Unterteilungen der Thematik zu sehen.

Das Gesamtbild ist in sich vielgeteilt.

Das Leben ist ein komplexer Bereich aus Erde, Wachstum, Licht und Himmel.

Das Werk ist eine Durchwanderung der Lebensbereiche und soll Ruhe, Erfahrung und einen Weg in Form von gegenstandsloser Malerei vermitteln.



.....ZUM FENSTER HINAUS



Ella Raidel, geboren 1970 in Gmunden, Österreich, lebt in Berlin

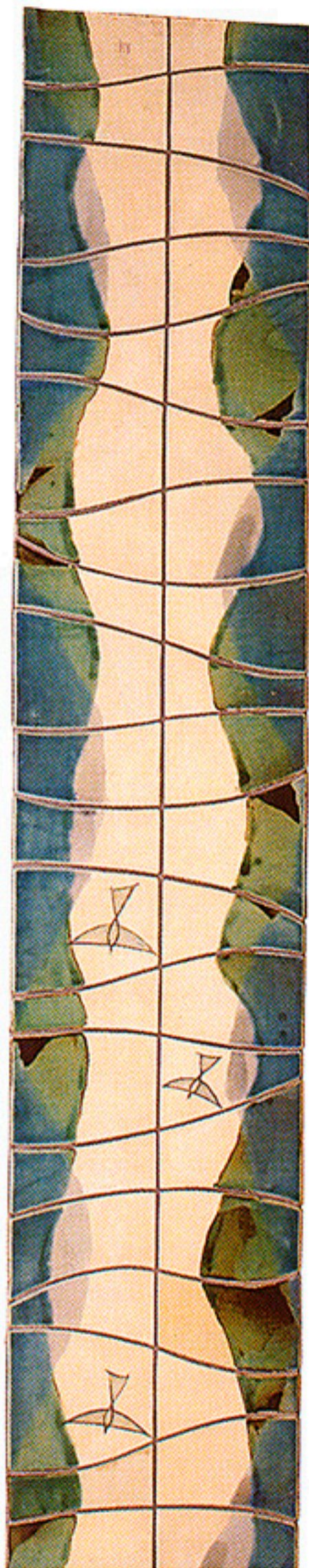
Fotoarbeiten „4 Jahreszeiten“ mit jeweils 3 Fotos und einem Fenster, 1995

Für die Fotoarbeit wurde ein schmales Fenster im Aufenthaltsraum gewählt. Der Grundriss des Raumes und die Fensterproportion sind über drei Stockwerke identisch. Im Abstand von zwei Monaten wurde der Blick aus diesen Fenstern über ein Jahr lang fotografisch dokumentiert. Bei Fertigstellung des Gebäudes wurden jeweils drei Fotografien direkt neben die Fenster in gleicher Größe installiert.

Der Betrachter sieht neben dem realen Ausblick drei weitere zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Zum Zeitpunkt der Eröffnung des Seniorenzentrums gibt es keine Abweichungen zum realen Bild. Bedingt durch Witterung und Jahreszeiten lässt sich die Aussicht wie ein Suchbild mit seinen Abbildungen vergleichen. Im Sommer ist der Ausblick mit den Blättern der Bäume vor den Fenstern ausgefüllt, in den kalten Jahreszeiten kann man in die Ferne sehen.



Elfriede Ruprecht-Porod, geboren 1952 in Landshaag, Österreich, lebt in Altenfelden



KERAMIKFRIES

Tonplatten, Steinzeug mit 1250 °C Brenntemperatur, Glasur aus verschiedenen Gesteinsmeklen, 1995

Die Glasur des Wandfrieses ist zum Teil türkisgrün und blau eingefärbt. Diese eher kühlen Farbtöne erinnern an Himmel, Luft und Wasser, an die Weite der Ozeane.

Die einfachen, stilisierten Vögel gelten als Symbol für die Kunst des Fliegens und der damit verbundenen Schwerelosigkeit.

Vielleicht ein Ausgleich, hier an diesem Ort, an dem das Schwerfälligerwerden des physischen Körpers einen großen Teil des Alltags bestimmt.



DIE FARBE AM BAU



Henk Stolk, geboren
1952 in Eschede,
Holland, lebt in Linz

Farbflächen als Leitsystem für die drei Geschosse, 1995

Die Fenster- und Türrahmen sind grün gestaltet, wie überhaupt Gelb-, Orange-, Rot- und Grüntöne bevorzugt wurden, da diese Farben dem Herbst und in diesem Sinne der Reife, der Weisheit und dem Lebensabend zuzuordnen sind. Die Fenster, die man öffnen kann, wurden in einem Ultramarinblau gefärbt. Ein Blau, das den strahlenden Herbsthimmel symbolisiert.

Für jedes Stockwerk wurde im Sinne eines Orientierungssystems eine Farbzuordnung erarbeitet. Durch die Farben soll Lebendigkeit suggeriert werden. Keinesfalls sollte die Farbgebung an eine Krankenhausatmosphäre erinnern.

Wand-, Böden- und Fliesengestaltungen sind auf dieses Farbkonzept abgestimmt worden.



BILDOBJEKT



KONRAD WINTER,
geboren 1963 in Salz-
burg, Österreich, lebt
in Salzburg

Gemälde in Öl auf Holz, 1995

Mehrere Bildobjekte zeigen unterschiedliche malerische Prozesse. Das scharfkantig begrenzte Bildformat bezieht sich auf das Maß des Fensters, die Malerei schafft neben der Realität ihre Metarealität. Das hochformatige Tafelbild ist dunkelblau zugedeckt, übermalt, nur einige senkrechte Linien durchpflügen die Oberfläche bis auf den Bildträger und gewähren so Einblick in den Entstehungsprozess.

Auf einer rhombischen Bildfläche addieren sich ausgemischte und mit Spachtel aufgetragene Gelbtöne. Der Untergrund ist dunkel, die aufgetragenen Farben entwickeln sich zunehmend heller und versuchen das Leuchten von Gelb zu unterstreichen. Die Arbeiten reihen sich in eine Serie "malerischer Untersuchungen", die Phänomenen der Malerei auf der Spur ist. Die scharf begrenzte Bildfläche und die Methoden der Bearbeitung sind Ausgangspunkt und Thema dieses künstlerischen Werkes.



DURCHBLICKE



GUNTER WOLFSBERGER,
geboren 1944 in Zwettl,
Österreich, lebt in Krems

Altar, Ambo und Tabernakel der Kapelle in Holz und Metall, 1995

Altar, Ambo und Tabernakel sind die unverzichtbaren Möbel eines Sakralraumes. Sie zeigen ihre Funktionen als Tisch, Pult und Sakramentshäuschen in klaren Formen.

Die vielen Stützen symbolisieren das Kirchenvolk, als die Teile der Glaubensgemeinschaft, ähnlich den Fasces mit der Aussage gemeinsamer Kraft.

Die Durchblicke lassen das Gewicht der Gegenstände gering erscheinen, der kleine Andachtsraum sollte durch diese Transparenz seine architektonische Leichtigkeit nicht verlieren.

KUNST AM BAU IM SENIORENZENTRUM FRANCKVIERTEL



„Mit der Kunst am Bau im Seniorenzentrum Franckviertel ist es nicht nur gelungen, eine künstlerisch-ästhetische Orientierung zu garantieren, sondern eine humane Architektur für die Menschen wirklich zugänglich zu machen, damit sie zu einem neuen Zuhause werden kann.“

Finanzreferent Bürgermeister Dr. Franz Dobusch



„Die künstlerische Ausgestaltung des Seniorenzentrums Franckviertel ist keine Alibi- oder Behübschungsaktion, sondern ein essentieller Bestandteil des Gesamtkonzeptes dieses Hauses.“

Planungsreferent Vizebürgermeister Hans Nöstlinger



„Gottlob ist der reine ‚Bauhausstil‘, der ausschließlich die Zweckmäßigkeit des Bauwerks in den Vordergrund rückte, vorbei. Mit der ‚Kunst am Bau‘ hat die Stadt Linz neue Maßstäbe gesetzt. Einfach und schön zugleich ist etwa die Bildfolge im Aufenthaltsraum, die vergessen läßt, aber nicht verschweigt, dass wir uns in einem sehr stark durch Industrie geprägten Viertel befinden.“

Hochbaureferent Vizebürgermeister Mag. Franz Obermayr



„Der langgestreckte Baukörper wird optisch gegliedert durch eine Eingangshalle mit großer Glasfront, die den Blick in den Park öffnet, durch differenzierte Farbgebung, die mehrere Wohnbereiche schafft, sowie durch zahlreiche Kunstobjekte, die viele Teile des Gebäudes zieren. Alles in allem eine gelungene Symbiose von Baukunst und Kunst am Bau.“

Sozialreferentin Stadträtin Dr. Ingrid Holzhammer



„Im Seniorenzentrum Franckviertel wurden viele Orte der Lebensfreude geschaffen, es ist hier eine besonders feinfühlig-künstlerische Auseinandersetzung mit der Thematik des Alters gelungen.“

Kulturreferent Stadtrat Mag. Dr. Reinhard Dyk